Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 24 (1967)
Heft: 12

Artikel: LSD
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-553614

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sundheitlichen Nutzen gereichen wird, denn wir werden auf Erkältungen weniger anfällig sein. Wenn wir im Sommer oder auf winterlichen Touren schwitzen, sollten wir uns, nach Hause zurückgekehrt, heiss duschen können. Ist uns dies nicht möglich, dann müssen wir auf alle Fälle wenigstens die nasse Unterwäsche wechseln. Auf Skitouren nehme ich meist wenig Nahrung, dafür aber vorsorglich Unterwäsche zum Wechseln mit. Wenn man in der Höhe durchnässt anlangt, ist es nicht nur eine grosse Wohltat, ein frisches, trockenes Hemd anziehen zu können, sondern es gehört auch zur notwendigen Körperpflege, denn der Körper bleibt dadurch während des nachträglichen Essens schon erwärmt, und man verhindert jegliche Erkältung. Eine natürliche Einstellung zu den Lebensbedingungen ist stets der beste Schutz gegen die gefürchteten Erkältungen.

LSD

Zur heutigen Zeit gebraucht man viele Abkürzungen. Für den, der sie nicht kennt, lauten sie geheimnisvoll, und es ist dies auch nicht von ungefähr, denn oft bergen sie Unheimliches und Unheilvolles in sich. Gerade LSD ist eine solche Abkürzung, handelt es sich dabei doch um ein furchtbares chemisches Präparat, das bereits Tausende von Menschen derart süchtig werden liess, dass für sie dadurch der Weg zum Verbrechen, zur Prostitution und zum allgemeinen Verderben geöffnet wurde. Wie mag es wohl dem Erfinder eines solch teuflischen Mittels zu Mute sein, wenn er dessen schlimme Folgen, die es besonders bei der Jugend, bei der es besorgniserregenden Eingang gefunden hat, reiflich bedenkt. Mir würde es in solchem Falle grauen, und ich würde keine ruhige Stunde mehr finden, aber es gibt leider Menschen, deren Gewissen so abgestumpft ist, dass sie nur noch den materiellen Gewinn sehen. Was ihre Erzeugnisse anrichten, lässt sie kalt. Das ist für jene, die einer solchen Gesinnung zum Opfer fallen, sehr tragisch.

Es sind jedoch weniger Kinder aus armen Verhältnissen, die diesem Rauschgift verfallen sind, sondern eher Buben und Mädchen von 14 bis 18 Jahren aus besseren Kreisen. Schlimm soll es in der Hinsicht vor allem in den Vereinigten Staaten von Amerika sein. Jene, die diesem Rauschgift hörig sind, äussern sich begeistert über seine Wirksamkeit, denn es verschafft ihnen, wenn auch bloss für verhältnismässig kurze Zeit, einen Sinnesgenuss, den sich ein normaler Mensch gar nicht vorstellen kann. Das ist die Aussage von Süchtigen. Sobald aber die Wirksamkeit des Giftes verklungen ist, stellt sich ein Empfinden von abgrundtiefem, bodenlosem Unglücklichsein ein, so dass jener, der unter diesen Gefühlen leidet, alles daran setzt, erneut in den Besitz des Giftes zu gelangen, um dem Abgrund der Verzweiflung entfliehen zu können und das betäubende Wohlgefühl wieder auf sich einwirken zu lassen. Manche Jugendliche werden dadurch zu Verbrechern, denn um sich das Gift wieder beschaffen zu können, schrecken sie nicht vor Überfall und Diebstahl zurück. Sie machen dadurch in den Staaten mancherorts das nächtliche Leben auf den Strassen unsicher. Die Anwendung des Giftes steigert nach kurzer Zeit die Leidenschaft dafür und die Abhängigkeit davon so sehr, dass man die Süchtigen, wenn immer möglich, einem entsprechenden Heilverfahren zuführen sollte, um ihnen helfen zu können. Noch sind die Erfahrungen mit diesem Rauschgift nicht alt, weshalb es jedoch schwierig ist, Abhilfe zu beschaffen. Gleichwohl machen sich in gewissen Ländern bemerkenswerte Bestrebungen geltend, um für diese geistig Schiffbrüchigen Entwöhnungsstätten zu schaffen. Aber es ist nicht leicht, dieser Art von Süchtigkeit beizukommen und heilsame Hilfe darzureichen. Es gibt auch noch sehr wenige Institutionen, die hilfreich eingreifen können. Auf alle Fälle müssen Ärzte und Schwestern, die sich dieser schwierigen Aufgabe widmen, sehr geschickt vorgehen, um die Patienten vor der Verzweif-

lung und vor allem auch vor dem Selbstmord zu bewahren. Viel schlimmer als bei einem notorischen Trinker, ja sogar als bei einem Kokainsüchtigen, ist die Gefahr, auch nach der Entwöhnung wieder rückfällig zu werden. Einflussreiche Persönlichkeiten und besorgte Erzieher versuchen da und dort die gefährdete Jugend vorbeugend aufzuklären, um in ihr die Verantwortlichkeit für das Geschenk des Lebens und der Gesundheit zu wecken und zum Bewusstsein zu bringen.

Bieten Erfahrungen genügend Schutz?

Noch erinnere ich mich einer Begebenheit, die ich mit 19 Jahren erlebte. Die Angelegenheit liegt also weit zurück, und die Gefahren waren damals noch nicht allenthalben ausgebreitet, auch war die Jugend noch viel beschützter als heute. Wer aber schon in jungen Jahren im Ausland herumreiste, wie ich dies mit Vorliebe tat, konnte dort oft mit unerwarteten Überraschungen rechnen. So übernachtete ich einmal in Triest ganz ohne mein Wissen in einer Rauschgifthöhle. Erst am Morgen wurde ich inne, wo ich gelandet war, denn die erwachenden Menschen um mich herum schauten mich mit hohlen Augen an, konnten sie sich doch von den Phantasiegebilden und fesselnden Träumen nicht ohne weiteres befreien. Ihr Anblick erfüllte mich mit Schrecken und die Schockwirkung, die er in mir auslöste, war so anhaltend stark, dass er für mein ganzes Leben genügte, denn nie erwachte in mir auch nur der geringste Gedanke, es mit einem Versuch aufnehmen zu wollen. Oft ist es ja auch nur blosse Neugierde, die Jugendliche in ein falsches Fahrwasser hineintreibt. Manchmal spielt dabei auch die Abhängigkeit von anderen, die ihnen mit schlechtem Beispiel vorangehen, eine entscheidende Rolle. Manche Jugendliche haben aber auch kein erstrebenswertes Ziel vor Augen oder sie straucheln, bedrängt durch die Aussichtslosigkeit der gefahrvollen Zukunft, und greifen daher zu allem, was sie darüber hinwegtäuschen kann. Vielleicht könnte ein Film, der alle üblen Folgen der Süchtigkeit anschaulich schildert, vernünftigen Jugendlichen dienlich sein, dass sie der Versuchung zu widerstehen vermögen. Doch weiss man nie, ob nicht auch diese Methode vergiftenden Einfluss auf irgendeine verborgene Schwäche ausüben könnte. Wenn wirklich das Abstossende allgemein von erzieherisch günstigem Einfluss wäre, würde das geistige Erleben von Gefahren aller Art durch Film, Fernsehen und Radio bessere Früchte zeitigen. Je mehr sich die Menschen an den Anblick von Unheimlichem und Grauenhaftem gewöhnen, um so abgestumpfter wird ihr Sinn. Nicht vergebens riet daher Paulus einst seinen Freunden in Philippi, sie möchten sich stets Erfreuliches, Lobens- und Nachahmenswertes vor Augen führen. Dieser Rat, wenn befolgt, verschafft einen gesunden Sinn und ein Streben nach befriedigenden Lebenswerten.

Anschauliches Beispiel

In Phoenix hatte meine Tochter Gelegenheit, mit einer Freundin zusammen eine junge Frau zu besuchen. Diese machte den Eindruck, kräftig und gesund zu sein, denn sie war körperlich gut gebaut, und es schien ihr nichts zu fehlen. Um so mehr überraschte ihr geistiger Zustand, schien sie doch allen Anzeichen gemäss rauschgiftsüchtig zu sein. Wohl war die Frau für eine günstige, geistige Beeinflussung empfänglich, aber dennoch bereitete es ihr grosse Mühe, den Gedankengängen mit voller Aufmerksamkeit folgen zu können. Immer wieder schien sie von unwiderstehlicher Macht abgelenkt zu werden. Sie bemühte sich zwar, sich an dem geistigen Halt, der ihr geboten wurde, aufzurichten, aber dennoch war sie ihrem verträumten Zustand erlegen. Ihre Hände zitterten wie die einer alten Frau und die Wohnung war in einem furchtbaren Zustand der Unordnung. Gleichwohl war die Frau nebenbei bestrebt, für ihren neunjährigen Knaben erzieherische Ratschläge einzuholen, aber dennoch war sie im nächsten Augenblick wieder völlig abwesend, wenn man mit ihr sprach. Sie war wirklich in jeder Hinsicht aus dem Gleichgewicht geworfen, und es war bemühend, ihre Unfähigkeit, darüber Herr

werden zu können, beobachten zu müssen. Die Freundin meiner Tochter gab ihr den wohlweislichen Rat, sich aufzuraffen und nach einer geeigneten Arbeit Umschau zu halten, um sich durch eine zielbewusste Aufgabe womöglich wieder einfangen zu können. Ob der Zustand allerdings nicht zu weit vorgeschritten ist, ist fraglich.

Leider ist LSD bereits auch in Europa, also nicht nur in Amerika, verbreitet. Der Boden scheint auch auf unserem Kontinent unter den Jugendlichen entsprechend vorbereitet zu sein, denn trotz seinen Gefahren und schlimmen Folgen hat es sich schon gut eingebürgert. Die erlebnishungrige Jugend greift nach ihm, denn in ihrer Haltlosigkeit ist sie allem, was ihr bezaubernd erscheint, preisgegeben. Je abwegiger eine Sache ist, um so stürmischer wird sie von vielen Abenteuerhungrigen begrüsst. Das moderne Beatletum mit seinen Auswüchsen führt manche Jugendliche in eine unmögliche Geistesverfassung hinein, und es ist naheliegend, dass für viele auch Erfahrungen mit dem LSD-Rauschgift nicht ausbleiben. Was dann? Ja, dann schaut es für solch jugendliche Menschen bedenklich aus, denn sie sind wie ein Fisch, wenn ihm der Haken des Köders durch die Kiemen dringt, unausweichlich gefangen. — Darum sollte man sich nie in Gefangenschaft begeben, auch nicht in träumerischem Zustand, sondern sich selbst stets mit gesunden, wachen Sinnen wertvolle Lebensziele bestimmen und diese beharrlich verfolgen.

Folgenschwere Pestizidvergiftung

Am 26. September 1967 nahm ich in Phoenix die Zeitung «The Arizona Republic» Nr. 133 zur Hand, um rasch die Geschehnisse zu überfliegen. In einem Artikel auf der ersten Seite dieser Zeitung erschien die erschreckende Mitteilung, dass 16 Kinder an Vergiftung durch Milch gestorben und weitere 50 ins Krankenhaus eingeliefert worden seien. 25 von diesen befanden sich in sehr kritischem Zustand, und die Ärzte waren der Ansicht, sie könnten einige von ihnen nicht am Leben erhalten. Weder die Ärzte noch die Milchgenossenschaft in Tijuna (Mexiko) konnten irgendwelche Erklärung geben, denn die Art des Giftes war ihnen unbekannt und ebenso der Weg, auf dem ein solch starkes Gift in die Milch gelangen konnte. Hier wäre Prof. Eichholz aus Heidelberg als Experte gut gewesen, hätte er doch die Ursache und näheren Zusammenhänge dieser Vergiftungserscheinung zu ergründen vermocht. Wie bereits früher erwähnt, hat nämlich Prof. Eichholz nachgewiesen, dass Gifte, die keine akuten Vergiftungserscheinungen auslösen, zu tödlichen Giften werden können, wenn sie mit einem anderen Gift in nähere Berührung kommen, auch wenn dieses letztere für sich allein niemals diese furchtbare Wirksamkeit auslösen könnten. In vielen Gegenden, auch in den USA, ist es üblich, der Milch erhaltende Stoffe beizugeben, um dadurch das Sauerwerden zu verhüten. Diese Milch kann auch dann nicht mehr sauer werden, wenn man sie zu diesem Zweck in der heissen Jahreszeit stehenlässt. Statt dessen fault sie eigenartigerweise. Ein solch stark konservierendes Mittel ist im biologischen Sinne streng genommen ein Gift. Haben nun die Kühe zuvor mit dem Futter ein anderes Gift eingenommen, was geschehen kann, wenn sich feiner Staub, der von Fabriken oder Bergwerken herrührt, auf dem Gras ablagert, oder auch durch chemische Düng- und Spritzmittel, dann können nach den Erfahrungen von Prof. Eichholz Verbindungen entstehen, die tödliche Wirkungen auszulösen vermögen. Auch bei der erwähnten Vergiftung, bei der 16 Kinder ums Leben kamen, sollte man diese Möglichkeit nicht ausser acht lassen. Bei uns in der Schweiz besteht im Fricktal ein ähnlicher Zustand, und zwar durch die Tätigkeit einer chemischen Fabrik, was Ablagerungen von Fluorstaub auf die Pflanzen und somit auch auf das Gras, das die Kühe fressen, zur Folge hat. Da auch Fluor in gewissen Mengen ein star-